

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. Januar.

Weizen 1. Qual.	21 80	Hafer	14 50
" 2. "	20 80	Rüben (Weiß)	—
" 3. "	—	Wass 1. Qual.	27
Landroggen 1. Qual.	20 20	" 2. Qual.	25 50
" 2. "	19 30	Kartoffeln	5
Winter-Weizen	16 30	Senf	10
Buchweizen 1. Qual.	19	Woggenstroh per Schock	42
" 2. "	18	a 60 Kilo.	—
Weizen und Roggen höher.	—	—	—
Rübsen per 100 Kilo in Portionen von 100 Ctr.	59	—	—
Rübsen per 100 Kilo saßweise	61	—	—
Geringstes Del per 100 Kilo 3. —	—	—	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	155	—	—
Weizen-Vorrath 00 per 100 Kilo	81	—	—
Meilen per 50 Kilo	70	—	—
Rübsen und Kugeln unverändert.	—	—	—

Landtagsverhandlungen.

CPC. Berlin, 12. Januar. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war der Erledigung einer Reihe von Petitionen gewidmet, von denen die meisten nur von lokalem Interesse waren. — Im allgemeinen Interesse ist eine Petition des Kuratus Krabl zu Ratibor, der von der Reg. zu Oppeln seiner Funktion als Mitglied der Schulverwaltung entbunden wurde, weil er in einer Verammlung des latbol. Männervereins bezüglich der Sedanfeier und der Beteiligung der Schüler an dieser Feier sich mißfällig geäußert haben sollte. Derselbe hat sich heraus gestellt, daß in der Verammlung ein Anderer die Aeußerung gethan, blieb er doch seiner Stellung entzogen, weil, wie jetzt von der Regierung bemerkt wurde, er in der dortigen Mädchenschule beim Religionsunterricht vor den Staatsparrern, insbesondere vor Sterba, gewarnt habe. Die Regierung verfügte sogar noch seine Ausschließung von der Leitung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts an sämtlichen öffentlichen und Privatschulen des Ratiborer Pfarrbezirks. Ein Gesuch an den Oberpräsidenten um Wiedereinsetzung in seine Funktion blieb ohne Erfolg; ebenso die Gesuche mehrerer Familienmitglieder zu Ratibor an die Regierung in Oppeln und an den Kultusminister. Kuratus Krabl bittet nun in seiner Petition, seine Angelegenheit dem Kultusminister zur nochmaligen Prüfung und Berücksichtigung zu überweisen. — Die Unterrichtscommission beschloß mit 10 gegen 8 Stimmen, dem Hause Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. — Abg. Dr. Franz beantragte dagegen, die Petition der Regierung zur nochmaligen Prüfung zu überweisen und führte aus, daß hier wieder ein Fall vorliege, der so recht das Verhalten mancher Regierungs-Organe illustrierte. Erst soll eine bestimmte Aeußerung in Betreff des Gesandtes den Grund zu seiner Entsetzung hergeben, als rief Aeußerung sich als Pöge erweist, müssen Aeußerungen gegen den Staatsparrer Sterba erhalten, zu denen Kuratus Krabl nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sei. Sonst sei es, daß gerade die Regierung sich über das Hineintragen kirchlicher Agitation in die Schule beschwere, die im Cultuskampf in einer ganz beklagenswerthen Weise die Schule zum Tummelplatz der kirchenpolitischen Kämpfe gemacht habe. Als auch die Aeußerungen über Sterba nicht als ganz richtig denuntziert sich herausgestellt, diene das Gesamtverhalten Krabl's als Grund der Amtsentsetzung, wie die Oppelner Regierung in einem Bericht ausführt, ohne Thatsachen beizubringen. Die Regierung sei in jener Gegend mit solcher Härte, Schärfe und rücksichtsloser Schonungslosigkeit vorgegangen im kirchlichen Kampfe, wie sonst keine, und doch sei in der Commission deren Mitleid hervorgehoben. Seitens des Vertreters der Staatsregierung. Auch von der Glaubwürdigkeit der Geistlichen wieder zum Religionsunterricht zugelassen, sei von der Oppelner Regierung sehr wenig Gebrauch gemacht worden. Der Kultusminister möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß diese kultuskämpferischen Neigungen etwas weniger zum Ausdruck kämen. — Kultusminister v. Puttkamer suchte die Oppelner Regierung gegen den Vorwurf der Härte in Schutz zu nehmen und das gesammte polemische Verhalten des Kuratus Krabl als mit seiner Staatsstellung unvereinbar hinzustellen. Derselbe habe nicht allein vor den Staatsparrern gewarnt, sondern auch gegen die höhere Lehrerschule agitiert und sich in allen Kämpfen an der Spitze. Seine Kollegen hätten nie in der Weise gehandelt, wie er. Für den Religionsunterricht sei noch hinreichend gesorgt, ein solches Bedürfnis, ihn wieder anzustellen, liege also nicht vor. Er (Redner) gebe in seinen Zugeschäftnissen bis zu der Grenze, wo das Staatsinteresse ge- diene, ein Veto einzulegen; dieser Fall liege hier vor. — Abg. Bacher meinte, die Haltung des Ministers in diesem Falle sei unvereinbar mit den Grundsätzen des Reichs vom 5. Nov. 1879, wonach bestimmte Thatsachen angegeben werden müssen, um die Nichtzulassung zur Ertheilung des Religionsunterrichts zu begründen. Von solchen Thatsachen könne hier nicht im mindesten die Rede sein. Man habe nach dem Satz verfahren: Erst löst man einen und dann sucht man nach den Gründen, die das Urtheil rechtfertigen könnten. Der Minister möge doch die Ver- richte der unteren Instanzen mit einer erheblichen Dosis Vorbehalt aufnehmen. Das gelte nicht nur für Oppeln, sondern namentlich auch für die westlichen Provinzen, wie Redner an einem Fall in Westberg illustriert. Eine genaue Prüfung solcher Berichte sei notwendig, damit das Volk nicht am Gerechtigkeitssinn seiner Regierung verzweifeln. — Abg. Dr. Franz erwiderte dem Minister, daß, wie die Anhänger der oppelner Regierung in ihrem Sinne zu arbeiten. Daß der Religionsunterricht noch hinreichend ertheilt werden könne, könne nicht zur Entschädigung dienen für die Aus-

schließung des Petenten. — Der Berichterstatter der Commission, Abg. Schmidt (Sagan), welchem Abg. Franz vorgeworfen, daß sein Bericht nicht unparteiisch sei, glaubte betonen zu müssen, daß der Petent von Anfang an Mitglied eines Vereins gewesen, der unpatriotische Tendenzen verfolgte. Schon der Umstand, daß Kuratus Krabl nach der Aeußerung eines Anderen über die Sedanfeier noch im Verein verblieben sei, genüge zu dem Vor- gehen der Regierung; desgleichen sein Verhalten gegen die Staats- parrern, die bis jetzt ein Regierungs-Institut seien. — Abg. Dr. Windthorst protestierte entschieden gegen die Art der Bericht- erstattung, wie sie Abg. Schmidt (Sagan) beliebt, und auch Abg. Bacher konstatierte als Mitglied der Commission, daß derselbe nur seine sehr subjektive Meinung geäußert, worauf das Haus über die Petition zur Tagesordnung überging. — Ueber eine Petition des Fabrikanten Wits in Grevelsdorf um Gewährung freier Fahrt auf den Staatseisenbahnen für die Geschworenen zwischen ihrem Wohnort und dem Sitz des Schwurgerichts ging das Haus zur Tagesordnung über. Des- gleichen über die Petition einer Anzahl Einwohner Breslau's, be- treffend Beschlagnahme der Pollenstunden Seitens des Agl. Amtsgerichts daleibst, da die Sache bereits erledigt ist. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. — Tages-Ordnung: Kompetenzgesetz. — Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. Die liberal-culturkämpferischen Blätter suchen um jeden Preis Land und Parteien gegen den Windthorst'schen Antrag aufzuheben. Zu dem Zwecke wird die alte Lüge wieder aufgewärmt, das Centrum treibe Schacherpolitik und wolle vom Reichsfanzler die Aufhebung der Culturkampfsgeetze gegen die Zustimmung zu dessen neuen Steuerplänen erkaufen. Die große Kölner Culturkämpferin, genannt „Köln. Ztg.“, sieht dagegen die jetzigen kirchenpolitischen Verhältnisse nach dem Zulagegesetz im rosigsten Lichte, den Staat aber in der größten Ge- fahr. Das Zulagegesetz habe den Hegegeistlichen die ver- walteten Pfarren ausgeliefert und Fabel und Triumph über den „im Kampfe unterlegenen“ Staat in den ka- tholischen Landestheilen hervorgerufen. Die verwalteten Pfarren hätten sofort ihren „reichtlichen“ Gottesdienst und Seelsorger bekommen, und, während man im Land- tage über die Werthlosigkeit des Geklektors und die steigende Religionsnoth der Bevölkerung deklamirte und im Namen des katholischen Volkes gegen das Gesetz

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Krauß.

(Fortsetzung.)

VII.

In Paris, in Schloß Lingenfeld und im eige- nen Hause.

Die Revolution durch Aufhebung gegen die Autorität der Kirche in ihrer von Gott gegebenen Macht, gegen die Autorität des Königs ebenfalls in seiner von dem höchsten Herrscher verliehenen Gewalt machte in Frankreich fortwährend seit ihrem Ausbruch in der Nationalversammlung, den 17. Juni 1789, die reichsten unaufhaltbaren Fortschritte. Die einmal aus der Tiefe losgelassenen Geister kannten kein Maß. Abgrund öffnete sich auf Abgrund, ein Ereigniß verdrängte das andere. Die Aufregung zeigte sich in immer gefährlicheren, Verderben bringenden That- sachen.

Die Bastille wurde am 14. Juli desselben Jahres erstürmt, der Pöbel schrie auf den Straßen: „Es lebe die Erklärung der Menschenrechte!“ während er wie entmenscht, alle Gerechtigkeit, alles Recht mit Füßen trat.

Ein bewaffneter Haufen, darunter eine Masse, jeder weiblichen Ruch hohnbietenden Weiber, drangen am 5. Okt. in das Schloß zu Versailles, meißelten die Wachen nieder; nachdem sie ihre Weis- ser auf den Straßensteinen gewent hatten, stürzten sie in das Schlaf- gemach der Königin Maria Antoinette und durchsuchten mit den Schlachtmessern das zum Glück leere Bett: „Wo ist die Vermün- schte, ihr Herz wollen wir vergehen!“ u. s. w. riefen die Wüthen- den. Schon auf der Treppe wurden Gardisten erschossen. Der König erschien und bat um Gnade für seine Gärten; aber mit Gewalt führte man ihn und die königliche Familie nach Paris. Am 2. November erklärte die National-Versammlung die Kirchengüter zum Eigentum der Nation, um die Staatskassen zu be- zahlen; die Geistlichen wurden auf Sold aus der Staatskasse angewiesen. Am 13. Februar des folgenden Jahres decretirte dann ebenfalls die National-Versammlung die Auflösung sämt- licher Orden. Die Mönche mußten sogleich ihre Klöster verlassen und erhielten eine geringe Pension, die Nonnen hingegen durften in ihren Ordenshäusern bis zum Aussterben wohnen bleiben.

Am 14. April übergab man alles Kirchenvermögen der Ver- waltung weltlicher Behörden und am 12. Juli nahm die Natio- nal-Versammlung die Civilconstitution der Geistlichen an, durch welche die innerste Verfassung der Kirche umgestürzt werden sollte und die ebenfalls anzunehmen man die Geistlichen drängen und zwingen wollte. Nur ein sehr geringer Theil des Clerus ließ sich verfahren und ein noch geringerer stimmte bei, und von

diesem Wenigen kam noch Mander wider zum Bewußtsein seiner Pflicht zurück.

Am 4. Januar des Jahres 1781 wurde deshalb der Beschluß gefaßt: Alle Bischöfe und Priester, welche den Eid auf die Civil- Constitution nicht leisteten, abzusetzen, und wofür sie ihre Amtes- handlungen beendeten fortsetzten, sie als Aufseher des Landes zu vernehmen.

Fünfzigtausend Männer, darunter jeden Alters, jeder priester- lichen Würde, jagen Verbannung, Auswanderung, Verlust ihrer Stellen, Gefängniß, Glend jeder Art, (denn Viele wurden bis zum Tode gehet, andere meuchlerisch ermordet), der Verletzung ihrer Pflicht vor. Die Pässe, welche man ihnen bei der Depor- tation verabreichte, bezeichneten den einzubaltenden Weg, damit man sie von Neuem nach Belieben aufgreifen oder auch morden konnte, und es waren nicht Wenige, die auf der Flucht um's Leben kamen.

Während so ein großer Theil der Franzosen Alles aufbot das Christenthum zu vernichten und die Kirche zu zerstören, gaben diese gläubigsten Priester durch ihre Pflichttreue vor aller Welt Zeugniß von der unerschütterlichen Macht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; ihre Treue ihr Opfer wurde ein Gebet für ihr unglückliches Vaterland. Die wenigen abgefallenen Prie- ster, welche ihrer Pflicht nicht nachkamen, besohnte man mit Wis- tbüchern, zu denen sie natürlich nicht rechtmäßig geweiht werden konnten.

Der damalige Papst Pius VI. hatte wiederholt seine Stimme gegen die freventlichen Eingriffe der National-Versammlung in das Innere der Kirche erhoben, ebenso hatte er öffentliche Gebete für Frankreich verordnet.

In einer Allocution vom 29. März 1790 lautet eine Stelle: Er jede voraus, daß seine Stimme verhallen werde vor einem wilden Brenne, der sich allen Ausweisungen überlassen habe welcher brenne, raube, martere, morde und jedes menschliche Ge- fühl erstickt habe, ja er fürchte, daß dieser Pöbel zu noch anderen Verbrechen werde gereizt und angefeuert werden. Darum habe er auch so lange geschwiegen, bis es Zeit gewesen, zu sprechen; da aber seine Stimme nicht bis zur französischen Nation hindrin- gen könne, so sei es um so notwendiger, das Flehen zu Gott zu vervielfältigen.

Am 10 Juli schrieb der Papst in väterlich mahnender Weise an den König Ludwig XVI.:

„Wenn auch der König geglaubt habe, die seiner Krone zu- gehörigen Rechte abtreten zu dürfen, es doch nicht in seiner Ge- walt ließe, Anderer Rechte, nämlich die der Kirche, hinzugeben. Wollte der König jene Weichlässe (der National-Versammlung) bil- ligen, so würde er die ganze Nation in einen allgemeinen Zer- stüm verwickeln, sein Reich zu einer Kirchentrennung, vielleicht zu einem grausamen Religionskriege fortzuleiten; denn eine bürgerliche

Versammlung habe niemals das Recht, die Lehre und Kirchenucht umzuändern, die Bande der Hierarchie zu lösen, über die Wahl der Bischöfe und Abschaffung der bischöflichen Stühle zu beschlie- ßen, überhaupt das Gebäude der katholischen Kirche nach Will- kür zu erschüttern und zu verfallmeln.“

An die französischen Cardinale, Erzbischöfe und Bischöfe richtete Pius gleichfalls mehrere Breven, in denen er sie ermahnt, tröstet, zur Standhaftigkeit ermuntert.

Ein Breve vom 13. April 1791 verwarf die Civilconstitution, suspendirte alle darauf beedeten Geistlichen jeden Ranges und er- klärte zugleich die geschehenen neuen Ernennungen und Weisungen für nichtig und sacrilegisch.

Mit diesem Kampfe der französischen Nation gegen die Kirche und ihre Diener steigerte sich in beständigen Fortschritten auch der Kampf gegen Königthum und König.

Ludwig XVI., dies wohl verstehend, faßte den Entschluß, mit seiner Familie zu fliehen, wurde aber erkannt und mit Gewalt nach Paris zurückgebracht. Unter unglücklichen Beschimpfungen erreichte er mit seiner Familie wieder die Tuilleries, um darin auf die unwürdigste Weise bewacht zu werden. Man entfernte den Dauphin von der Königin, der König selbst mußte sich die Gegenwart der Wachen in dem anstößenden Gemach und zwar bei geöffneten Thüren Tag und Nacht gefallen lassen.

Maria Antoinette verließ einmal bei ihrem Eintritt in das Gemach des Königs die Thüre offen zu lassen; sogleich öffnete einer der wachhabenden Offiziere sie wieder mit der Bemerkung: „Madame, Sie machen sich vergebliche Mühe!“ Acht Mann mit Gewehren auf der Schulter, gingen dem Könige zur Seite, wenn er, um frische Luft zu schöpfen, sich in den Garten begab.

Am 10. August 1792 begann ein neuer Sturm auf die Tuilleries; Robespierre und andere Jakobiner benutzten die Siege der Deutschen, um das Volk zur äußersten Wuth aufzufachen. Es kam die Nachricht von der Eroberung zweier französischer Festungen; dazu das Kriegsmantel des Herzogs von Braun- schweig, des Oberbefehlshabers der österreichisch-preussischen Trup- pen, der darin drohte, Paris dem Erdboden gleich zu machen. Dies Alles entflammte die aus Rand und Band, aus aller Zucht getretenen Geister in fanatischer Weise.

Um Mitternacht begannen die Sturmgloden zu läuten, Kanonen wurden gegen die Tuilleries geföhrt; des Morgens um 7 Uhr begann der Angriff. Der König flüchtete sich mit seiner Familie aus einer Hinterthüre und begab sich in den Schutz der gesetzgebenden Versammlung, die ihn mit Geringschätzung und höhrend empfing. Man schloß ihn mit den Seinigen in eine Loge, einer Art Bude, neben dem Saale der Convents-Versamm- lung ein, worin sie sechszehn qualvolle Stunden zubrachten, wäh- rend draußen Kanonendonner und Gewehrfire toben, während

stimmt — man höre! — „zogen die benachbarten Geistlichen öffentlich und im Triumph in die verwaisten Pfarren ein, Triumphbogen wurden gebaut, und mit Fahnen und Guirlanden holte man die Geistlichen zur ersten Messe ab.“ Wie werden die Bewohner unserer Gemeinden über diese Darstellung sich heiter gestimmt fühlen! Vielleicht findet die „R. Z.“ jetzt noch gar in Heerdt, Rorf, Gohr, Straberg, Neurath, Gierath, und in den hundert anderen verwaisten Pfarren Rheinlands-Westfalens, die hoch dem Redaktionslokale der „R. Z.“ so nahe liegen, diese Triumphbögen, Fahnen und Guirlanden! Folgt noch ein Lamento für die wahrhaft armen, von Stipendien systematisch ausgeschlossenen staats-treuen Geistlichen, über die die „reichen gesperrten Priester mit all ihren Stolz- und Meßgebühren lächelnd hinwegsehen.“ — Daß nun gar alle gesetzwidrig geweihten Priester Sakramente spenden dürfen sollen, — das bringt den so mächtigen preussischen Staat erst recht in die größte Gefahr. „Durch das Zulagegesetz“ — so klagt die Kölnische — „hat die Regierung ihre wesentlichste Waffe im Culturkampf aus der Hand gegeben; wenigstens für mindestens noch 10—15 Jahre; denn bis dahin werden die vorhandenen Geistlichen reichlich genügen, alle erledigten Pfarren mitzuversetzen. Daß Rom aber nur im äußersten Falle, nur auf Trümmern nachgibt, dann aber auch stets nachgibt, das weiß man überall, nur im preussischen Cultusministerium, wie es scheint, neuerdings nicht mehr.“ Man sieht an diesem Beispiele wieder, mit welcher niedrigen Waffen der Lüge und Entstellung die „R. Z.“ kämpft.

Die Petitionskommission behandelte vorgestern in längerer Debatte eine Petition der westfälischen Provinzialsynode, welche sich über die katholische Geistlichkeit beklagt, die von gemischten Ehepaaren das Versprechen verlangt, alle Kinder in der katholischen Confession erziehen zu lassen. Die Petenten verlangen ein Strafgesetz, um dies zu hindern. Die Referenten Meißner und Borich vertheidigen die Ansicht, daß, seitdem die obligatorische Civilehe besteht, die kirchliche Trauung resp. Einsegnung ein Internum der Kirche sei, die Petition demnach als für die Discussion im Plenum ungeeignet zu erachten sei. Die Commission stimmte diesem Antrage bei. Ein ähnliches Schicksal hatte die Petition derselben Synode, die, um die Trunksucht zu bekämpfen, eine Schanksteuer verlangt. — Das Abgeordnetenhaus hatte die Petition wegen Einführung der geheimen Abkündigung für Communal- und Abgeordnetenhauswahlen zur schriftlichen Berichterstattung an das Plenum überwiesen. In der Commission gelangte der Bericht des Abg. Gräneler zur Verlesung, der mit dem Antrage schließt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Die zu dieser Materie noch weiter eingegangenen Petitionen werden in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung gelangen.

Die Landtagsabgeordneten Berlin's: Birchow, Ludwig Löwe, Knörche, Richter, Langerhans, Straßmann, Klotz, Parisius und Hermes laden sämtliche Wahlmänner Berlin's ohne Unterschied der Partei auf Morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr, in die Reichshallen zu einer Versammlung ein. Die Zahl der Wahlmänner Berlin's beträgt ungefähr 4000. Die Tagesordnung für die Versammlung lautet: „Die Angriffe auf die staatliche

man das Schloßthor sprengte und die treuen Schweizer, welche das Schloß mit dem größten Muthe vertheidigten, niedermeßte. Pagen, Köchenjungen, die Dienerschaft, Alle wurden gemordet. Ausgerissene Herzen und Eingeweide steckte man auf Pfen und trug sie durch die Straßen. Hühner bewachteten sich der Garderobe der Königin, zogen ihre Kleider an und zeigten sich damit.

Am folgenden Tage hörte das Morde noch nicht auf. Die entkräftigten, entmenschten Menge konnte kein Erbarmen. In der Nacht brachte man den König und seine Familie in ein Kloster und von da in einen Thurm, den sogenannten Tempel, der im Wasser stand. Um hinein zu gelangen, mußten 126 Stufen erstiegen werden.

Das Königthum war vernichtet, der König suspendirt, ein Gefangener seiner bisherigen Unterthanen. Seine Gemahlin, Maria Antoinette, seine vierzehnjährige Tochter Maria Theresia Charlotte, sein siebenjähriger Sohn Ludwig und seine Schwester Prinzessin Elisabeth theilten seine Gefangenschaft. Hier nun führte die königliche Familie einweilen ein Leben rührender Einigkeit und Ergebung. Der König und die Königin unterrichteten die Kinder. An den Abenden las die Königin Allen vor. Prinzessin Elisabeth aber suchte Alle durch den Trost und die Kraft der Religion emporzurichten.

Schon am 21. September trat die gesetzgebende Versammlung ab und der National-Convant begann sein Wirken. Am 22. wurde Frankreich als Republik erklärt und das Christenthum abgeschafft.

Eine neue Zeit sollte beginnen, mit ihr eine neue Zeitrechnung. „Es gibt keinen Gott, der Wille des Volkes ist die einzige Religion!“ erklärte der Convant. Das Jahr vom 22. September 1792 bis zum 22. September 1793 wurde das erste Jahr der Freiheit genannt. Der neue Kalender hatte keine Sonntage, keine Feste, keine Heiligen mehr. Die Namen von Thieren, Pflanzen und Steinen standen an ihrer Stelle. Als Repräsentant der neuen Gottheit Frankreichs wurde dem Convant, umgeben von den Municipalbeamten von Paris, eine Comediantin, eine schamlose Dirne vorgestellt. Auf einem Tragfessel sitzend in himmelblauem Mantel mit phrygischer Mütze begleitete man sie in die Kirche Notre Dame. Hier hob man sie auf den Hochaltar, zu ihren Füßen ein Kreuz, und umgab sie mit Wolken von Weihrauch, nachdem der schamlose Anzug noch schamloser geworden. Man sang dabei eine Hymne an die Freiheit und das Weib nannte man: „Göttin der Vernunft“ — damit ein Zeugniß ablegend, wozu menschliche Vernunft fähig ist, wenn sie aus der Zucht göttlicher Gelüste tritt. Dieser Wahnsinn der Hauptstadt wurde in den Provinzen nachgeahmt.

(Fortf. folgt.)

und bürgerliche Gleichberechtigung und die Gefährdung des öffentlichen Friedens durch Aufstachelung zum Religions- und Rassenhaß.“ Wir hoffen, daß die Fortschrittler und Juden dabei auch an den Culturkampf gegen die Katholiken und den Antrag Windthorst denken.

Die Einbringung einer Interpellation über die russische Zollerhöhung wurde bisher als der Regierung erwünscht bezeichnet. Die Sache scheint noch zweifelhaft zu sein, wenn man nach folgender Bemerkung der „Kreuz.“ urtheilen darf:

Wir nehmen an, daß die Conservativen, wenn sie auch nicht, wie ein Blatt behauptet, in Betreff der Interpellation über Russland, bestellte Waare zu liefern gedenken, doch in der Sache nur vorgehen werden auf Grund einer Verständigung mit dem Reichskanzler. Wir erinnern uns zu lebhaft der, auf Anträge der Abg. Richter, Birchow und Gen., vom Reichskanzler erfolgten Aeußerungen über die Nachtheile, welche derartige Anträge für den Gang der diplomatischen Verhandlungen darbieten, um nicht unterseits bei aller Theilnahme für die leidenden Interessen unseres Handels zu wünschen, daß die betreffenden Schritte nur im Einvernehmen mit der Regierung geschehen. Uebrigens sind wir überzeugt, daß auch ohne besondere Mahnung dies der Fall sein werde.

Aus dem officiösen literarischen Bureau wird in folgender geschnittenen Weise über den Antrag Windthorst geschrieben:

„Der Windthorst'sche Antrag wird, wie es scheint, in den nächsten Tagen gestellt werden. Es verlautet, daß die ultramontanen Kreise selbst über die Angemessenheit des Antrags, namentlich über die Opportunität desselben, sehr verschiedener Ansicht gewesen sind. So viel scheint festzustehen, daß der Antrag nicht namens des ganzen Centrums gestellt werden soll. Es möchte dies seinen Grund darin haben, daß man in Rom den Zeitpunkt für eine Verschärfung des Culturkampfes noch nicht für gekommen erachtet. Herr Windthorst, dessen Einigkeit mit Rom ja nicht zu bezweifeln ist, nimmt gleichwohl die Stellung eines selbstständig operirenden Feldherrn in Anspruch. Es ist nicht nöthig zu versichern, daß der Antrag der Regierung keine Verlegenheit irgend einer Art bereiten kann.“

Von mehreren katholischen Blättern wurde dagegen vor einigen Tagen betont, daß das ganze Centrum mit dem Antrag einverstanden sei.

Ein „klärendes Ereigniß“ nennt die „Prov. Correspond.“ das Verwendungsgesetz; es solle Vürwürflichkeit für die Verwendung neu zu bewilligender Steuern bieten. Nun sei es an den Parteien, klare Stellung zu dem Entwurf zu nehmen. In dieser Beziehung werde die rechte Klarheit vermehrt und es heißt dann wörtlich:

Die Regierung hat ihrerseits ihre Ziele in Bezug auf weitere Steuern durch das Verwendungsgesetz bestimmt. Jetzt ist die Reihe an den einzelnen Parteien, auch ihrerseits Stellung zu nehmen und keinerlei Zweifel mehr aufkommen zu lassen über ihre Bereitwilligkeit, die von ihnen früher gebilligten Grundsätze der Steuerreform auch im Einvernehmen mit der Regierung zur Ausführung zu bringen.

Wäge dieses „klärende Ereigniß“ bald eintreten. Die Politik des Partein, des Dingen und der Jauchendünne führt nur zu weiterer Verwirrung, zu Mißverständnissen und zu lächerlichem Mißtrauen.

Die Parteien insbesondere, welche der Regierung bei der Entwicklung der nationalen Einrichtungen vorzugsweise zur Seite standen, und auf deren ausdrückliches Verlangen auch in Bezug auf die Steuerreform der jetzt innegehaltene Weg getreten wurde, werden sich in dieser hochwichtigen Frage den Einfluß wahren wollen, den sie bis jetzt im Einvernehmen mit der Regierung geübt haben. Sie werden ihre Mitwirkung nicht von den Ereignissen auf anderen, fremden Gebieten abhängig machen, sondern zunächst thun, was gut und für das Volk nützlich ist, wodurch allein sie auch ihre Gesamtstellung und ihren Einfluß auf die nationalen Geschicke sichern können.

Statt weitere „klärende Ereignisse“ abzuwarten, mögen sie selbst durch entschlossenes Handeln, durch thätigste Vertheidigung mit der Regierung „klärende Ereignisse“ schaffen und hierdurch sich den Dank der Regierung und des Volkes erwerben.

Lautenburg (Westph.). 10. Jan. Der „Gr. B.“ meldet: Der Vorsitzende des hiesigen katholischen Kirchenraths, Wroczyński, wurde auf Grund einer bei der königlichen Staatsanwaltschaft von dem katholischen Präsidium zu Marienwerder im vergangenen Sommer seines Amtes entsetzt. Dagegen legte M. bei dem Staatsgerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten zu Berlin Berufung ein. Diese Behörde hat neuerdings durch Erkenntniß verfügt, daß die Anordnung des Regierungspräsidenten sofort aufzuheben und Herr Wroczyński in sein Amt wieder einzuführen sei. Der kirchliche Gerichtshof scheint immer öfter mit den Organen der Regierung in Conflict zu gerathen. In dem Saarbrücker Falle hat er bekanntlich unlängst gegen den Oberpräsidenten der Rheinprovinz für „Bischof“ Reinfens entschieden. Wenn so etwas öfters passiert, so meint die „D. Reichs.“, dürfte er schließlich der Regierung unbecom werden und zu einer Rache, die sie sich selbst aufgebunden hat. Bei solcher Erkenntniß dürfte sie seiner Abschaffung bald geneigt werden.

Breslau, 10. Jan. Kürzlich wurde aus Worms gemeldet, daß Soldaten Packete und Briefe erst erhalten, nachdem der Feldwebel sie auf socialistischen Inhalt geprüft. Nach der „Ratib.-Zeich. Btg.“ hat ein hiesiger Soldat seine Angehörigen gebeten, in Briefen an ihn sich aller Aeußerungen gegen staatliche oder militärische Einrichtungen zu enthalten, da bei dem letzten Appell die Briefempfänger den Inhalt der Briefe bekannt geben mußten. Freiheit, die ich meine!

Frankreich.

Was Louise Michel betrifft, so veröffentlicht ein früherer Schuldirektor, unter dessen Oberleitung vor 1870 Louise als Lehrerin an einer freien katholischen Schule in einer Dorfgemeinde gestanden, eine Reihe von Poesien, von welchen selbst im „Univers“ zugestanden wird, daß sie in moralischer wie kirchlicher Beziehung untadelhaft, wenn auch überspannt seien. Diese Poesien beziehen sich auf den Messias, den Tod Christi auf Golgatha, die Erhebung Bolens, die Noth der Arbeiterklassen und athmen alle einen frommen, mildthätigen Sinn. Erst nach 1870 wurde Louise Michel, als sie nach Paris übergesiedelt war, durch die Frau Jules Simon's, welche damals einen Damenverein zur Begründung der Republik errichtet hatte, in den Strudel anarischer Bestrebungen gerissen, in welchen sie jetzt die Führung übernommen hat; indeß weiß sie doch immer noch mythische Wendungen in ihre Reden einzuflechten, so daß der „Univers“ hofft, sie werde wieder in sich gehen, ja ihr Leben in einem Kloster beschließen.

Italien.

Rom, 12. Jan. Der Papst empfing heute die Großfürsten Sergius und Paul mit den gebührenden Ehren und unterhielt sich lange mit denselben. Die Großfürsten besuchten sodann den Cardinal Jacobini. — Einer Nachricht der „Agenzia Stefani“ zufolge einigten sich Frankreich, England, Rußland und Italien über eine Collectiv-Aktion in Athen; eine definitive Aeußerung Deutschlands und Oesterreichs wird noch erwartet.

England.

London, 13. Jan. Gladstone kündigt wegen einer leichten Erkältung das Zimmer. Derselbe empfing gestern eine Deputation regierungsfreundlicher Irländer, welche durchgreifende agrarische Reformen verlangte. Es heißt, die Antwort habe die Deputation befriedigt.

Das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den Erzbischof Mac Caba von Dublin.

hat nach den römischen Blättern folgenden Wortlaut:

Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischen Segen. Mit Freuden haben Wir von Deinem an den Clerus und das Volk der Diocese Dublin jüngst gerichteten Hirtenbriefe Kenntnis genommen, das Du Uns bei Deiner letzten Anwesenheit in Rom persönlich vorgelesen hast. Wir erkannten daraus Deine Klugheit und die Umsicht Deines Geistes, denn da Irland jetzt theils durch die Schmach, sein Loos zu verbessern, theils auch durch die Furcht vor einer ungewissen Zukunft aufgeregt ist, ertheilst Du ihm Rathschläge, die den Zeitumständen höchst angemessen sind.

Wir selbst sind besorgt und in Angst in Folge der beklagten werthen Lage, in welcher sich die katholischen Irländer befinden, und Wir achten ihre tugendhafte Standhaftigkeit hoch, welche nicht vorübergehend, sondern schon einige Jahrhunderte und Menschenalter lang durch Unglück geprüft wird. Sie haben fest und standhaft lieber jegliches Mißgeschick erduldet, als ihre Religion aufzugeben oder in der angestammten Treue gegen den apostolischen Stuhl auch nur im geringsten zu wanken. Sie haben ferner bis in unsere Tage hinein das vorzüglichste Lob verdient, daß sie unter ihnen niemals an edlen Beispielen der übrigen Völker fehlte. Alle diese Gründe veranlassen Uns, sie mit väterlicher Liebe zu umfassen und den innigsten Wunsch zu hegen, daß den Leiden, von denen sie bedrängt werden, bald ein Ziel gesetzt werde.

Gleichzeitig erklären Wir mit Bestimmtheit, daß es ihre Pflicht ist, mit aller Vorsicht zu vermeiden, daß ihr alter Aul als schlichtes, braves Volk irgendwie geschildert werde, und daß sie keinen unbesonnenen Schritt thun, der den Anschein haben könnte, als ließe er den der rechtmäßigen Obrigkeit schuldigen Gehorsam außer Acht. So oft deshalb Irlands bei Beschädigung und Vertheiligung seiner Rechte eine zu große Leidenschaftlichkeit sich bemächtigt, sind die Päpste bestrebt gewesen, durch Ermahnung und Warnung die erregten Gemüther zur Mäßigung aufzufordern, damit nicht unter Außerachtlassung des Maßhaltens ein Unrecht geschehe und die jetzt so erredete Sache durch Schärfe der Leidenschaft eine offene Empörung herbeiführe. Diese Rathschläge bezweckten nur, das zu erreichen, daß die katholischen Irländer in Allem der Führung und Leitung der Kirche folgten und durch genaue Innehaltung ihrer Vorschriften die Lehren schlechter Lehren vermieden. Deshalb ernannte Papst Gregor XVI. unter dem 12. Mär. 1839 und unter dem 15. October 1844 durch Vermittelung der b. Congregation für die Verbreitung des Glaubens den Erzbischof von Armagh, mit aller Mäßigung und unter Beobachtung der Gerechtigkeit zu handeln. Desgleichen vertheilten auch Wir nicht, nach dem Beispiele Unseres Vorgängers, wie Dir bekannt ist, unter dem 1. Juni v. J. den gesammelten irischen Bischöfen der Sachlage entsprechende Rathschläge zu ertheilen, welche dahin gingen, daß die Irländer ihren Bischöfen williges Gehör leihen und in Nichts ihre heiligen Pflichten verletzen sollten. Als dann bald darauf, im November, mehrere irische Bischöfe nach Rom kamen, um die Gräber der Apostel zu besuchen, gaben Wir zwar einerseits Unserem Wohlwollen für die Interessen der Irländer Ausdruck, erklärten aber auch andererseits, wie Ordnung dürfe auf keine Weise gestört werden.

Eine solche Besinnung und ein solches Verhalten entspricht vollkommen den Grundsätzen und Vorschriften der katholischen Kirche; Wir weisen aber auch nicht daran, daß dies selbst für die Interessen Irlands von Vortheil sein werde. Wir haben nämlich das Vertrauen zu den Männern, in deren Hand die Fäden der Regierung liegen, und die gewiß eine reiche Erfahrung und politische Klugheit besitzen. Viel sicherer und leichter kann Irland sein Ziel erreichen, wenn es nur von geschnittenen Mitteln und Wegen Gebrauch macht und gleichzeitig Alles vermeidet, was böses Blut erregen könnte. Deshalb, Ehrwürdiger Bruder, laß es Dir im Verein mit Deinen Amtsbrüdern an gelegen sein, daß das irische Volk bei der gegenwärtigen Erregung den Boden der Billigkeit und Gerechtigkeit nicht verlässe.

Wir Anhänglichkeit u gegenwärtig wie Wir erst können sowie Um Zum sein Anst der himm abrigen d der Liebe Gegele dritten J

der am 1

Ein .
Frier .
Minster
Naderborn
Hilbesheim
Dsnabrid
Julda
Limbürg
Mainz (preu
nur 3 P
Freiburg (p
Boslau (p
Pofen
Euland
Gernland
Gesamtzahl

*) Die
In Folge
49,765 in
Pfarren.
Katholiken

Neu-
Rabungs-
landes ist
senats, von
höchsten Ge
14. Mai 1
Strafen, an
geringerwer
durch diese
weder unbr
+ Te
hat der Ne
wärmende
der Stadt
nehmlichkeit
beiten im
rechnen. D
dienst hatte
Thätigkeit d
behren muß
Schlitten un
— Die
der Neu-De
Druckstuf
Wed. ooen,
in der Näs
einem lange
— Die
Greitater V
gen, unglück
Dierfe
wurde gester
selben mitte
Seite verleg
ein Racheact
Opfers geiz
zum Glück
Leben zu erl
nimmtes zur
Geme
Käben im
dampfer „E
hufen gebö
thalfabrend
eine Kribbe
brach und v
Das Boot h
soll der bela
Köln,
vereinter
Mißfallen e
Gesinnungsg
Kärten, weil
Fall um ihr
sein konnten
und zur B
zusammen.
Ob die Re
richteten Be
Mainzer
Kämpfe, abe
sehen. Auf
dem Cultus
seine Spitze
Sturm betrei
Neu-

Wir haben in der That zahlreiche Beweise der Ergebenheit und Anhänglichkeit seitens der römischen Bischöfe, sowie seitens der Geistlichkeit und des Volkes erhalten: wenn die Irlands nun auch gegenwärtig diesen unseren Rathschlägen und unserer Autorität, wie wir mit Bestimmtheit erwarten, willig Folge leisten, dann erst können sie überzeugt sein, ihre Pflicht voll und ganz erfüllt, sowie uns befriedigt zu haben.

Zum Schlusse bitten wir Gott inständigst, daß er huldvoll sein Ansehen Irland zuwenden, und ertheilen deshalb als Unterpfand der himmlischen Gnadengaben Dir, Ehrwürdiger Bruder, den übrigen Bischöfen, sowie dem gesammten Clerus und Volke in der Liebe des Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 3. Januar 1881, im dritten Jahre Unseres Pontificats. Leo XIII.

Zusammenstellung

der am 1. Januar 1881 in den Diöcesen Preussens verwaisten Pfarreien und Hülfsseelsorgestellen. (D. Rtg.)

Diöcese.	Erlebte Pfarreien.	Erlebte Hülfsseelsorge- Stellen.	Erlebte Stellen überhaupt.
Blin	199	82	281*
Erzer	198	56	254
Münster	106	81	187
Badenborn	112	55	167
Südwestfalen	26	14	40
Diakon	26	2	48
Fulda	15	3	18
Münster	30	4	34
Münster, preuß. Anteil mit nur 3 Pfarreien	—	—	—
Freiburg (preuß. Anteil)	18	—	18
Breslau (preuß. Anteil)	161	9	256
Posen	129	2	129
Elm	44	64	108
Ermland	28	30	58
Gesamtzahl	1092	56	1598

* Die Zahl der Katholiken der Erzdiöcese Köln beträgt 1,681,47. In Folge des Culturkampfes sind davon a. ganz ohne Seelsorge 49,765 in 63 Pfarreien, b. mit theilweiser Seelsorge 14,764 in 13 Pfarreien. Gekündigt in der Seelsorge sind also im Ganzen 564,529 Katholiken der Kölner Erzdiöcese.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. Jan. Der wissenschaftliche Verkauf von verfälschten Nahrungsmitteln oder Genußmitteln unter Verheimlichung dieses Umstandes ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, 11. Strafsenats, vom 13. November v. Js., (der ersten Entscheidung des höchsten Gerichtshofes in Bezug auf das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879) aus §. 10, 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen, auch wenn die Verfälschung nur in dem Zwecke von geringerwerthigem Stoff zu einem höherwerthigen besteht, und durch diese Zusammenfassung das Nahrungs- oder Genußmittel weder unbrauchbar, noch schädlich wird.

Neuß, 13. Jan. Mit Eintritt eines reichlichen Schnees hat der Winter seine vollständige Herrschaft angetreten. Die wärmende Decke ist übrigens für die Felder sehr erwünscht. In der Stadt bringt der Schneefall allerdings mannigfache Unannehmlichkeiten mit sich, worunter der Säukland sämtlicher Arbeiten im Freien, die vermehrte Anstrengung der Lohndiener zu rechnen. Der arme Mann, der ohnehin wenig und knappen Verdienst hatte, denkt mit Schmerzen an die vorjährige segensreiche Thätigkeit der Volkshäute, die er im laufenden Winter leider erleben muß. Heute klang das Schellengläute der bespannten Schlitten zum ersten Male in diesem Winter durch die Straßen.

Die Einrichtung einer Haltestelle beim Dorfe Holzheim an der Neuß-Dürener Bahn ist eine abgemachte Sache. Die genannte Ortschaft und Umgegend mit den Dörfern Edoeling, Greifath, Weid, Oden, Hosten, Helsenheim, Hörterath, Lanerath, ferner viele in der Nähe liegende Gehöfte sehen mit der neuen Haltestelle einem lange gehegten Wunsche und lebhaftem Bedürfnisse entgegen.

Dieser Tage wurde bei einem Treibenjagen in der Holzheim, Greifath Jagd ein Hühnerhüter von hier durch einen zufälligen, unglücklichen Schuß verunruhigt.

Biersen, 10. Jan. Auf der Biersen-Dülkener Chaussee wurde gestern Abend spät ein junger Mann überfallen und demselben mittelst eines scheinbaren Instrumentes ein Stich in die Seite versetzt. Es soll hier, wie man den Bieri. Bbl. berichtet, ein Raubact vorliegen, der Thäter sich jedoch in der Person jenes Opfers geirrt haben. Die Verletzungen des Verwundeten sind zum Glück nicht lebensgefährlich und hofft man, denselben am Leben zu erhalten. Ueber die Person des Thäters ist etwas Bestimmtes zur Stunde noch nicht bekannt.

Gumertich, 12. Jan. Der vorgestern Nachmittag mit zwei Rähnen im Anhang hier thalwärts passierende Güter- und Schlepplampier „Gisak“, der Bayerisch-Badischen Gesellschaft in Ludwigshafen gehörend, ist, wie der R. Btg. mitgeteilt wird, gestern thalwärts bei Oppen bei Vommel (Holland) so unglücklich auf eine Kribbe gefahren, daß derselbe direct an Ort und Stelle durchbrach und verlor, das Personal rettete nur das nackte Leben. Das Boot hatte 150 Last Stücksüter an Bord. Von den Rähnen soll der beladene Kahn bedeckt worden haben.

Köln, 11. Jan. Das Auftreten der liberalen Schulvereine — so schreibt die „D. Reichs.“ — hat allgemein Mißfallen erregt. Diefelben Männer, welche selbst oder deren Gefinnungsgenossen die Katholiken in die Reichsfeindschaft erklärten, weil diese mit der Richtung des ehemaligen Cultusministers Fall um ihres Glaubens und Gewissens willen nicht einverstanden sein konnten, scheuen sich jetzt zur Entchristlichung der Schule und zur Bekämpfung des heiligen Cultusministers v. Puttlamer aufzumachen. Das also ist die vielgerühmte Loyalität dieser Leute. Ob die Regierung einen solchen politischen, direct gegen die gerichteten Verein huldvoller behandeln wird, als seiner Zeit den Mainzer Katholikerverein, der wohl für die Katholiken kämpfte, aber nicht gegen die Regierung bekehrte? Wir werden ja sehen. Auffallend ist jedenfalls die Theilnahme von unter dem Cultusminister stehenden Beamten an einem Vereine, der seine Spitze gegen ihren obersten Chef kehrt und dessen Sturz betreibt.

Neunkirchen, 10. Jan. Am hiesigen Wertsthor befindet

sich folgender Anschlag: „Mit Bezugnahme auf die früher erlassene Publication machen wir aufmerksam darauf, daß folgende Wirthe in Neunkirchen das „Tageblatt“ auf's neue halten. (Folgen 11 Namen.) Auf das Befolgen genannter Wirthe seitens Angehöriger des Wertes erfolgt somit sofortige Kündigung. Neunkirchen, 10. Jan. 1881. Gebr. Stumm.“ Wie liberal!

Neuberg, 10. Jan. Gestern Abend brannten, laut den „Dtsch. Bbl.“, zwei auf der Weeder Haide gelegene Häuser, da es an Wasser gebrach, nämlich nieder. Einiges Mobiliar konnte gerettet werden. Nur eines der beiden Häuser war versichert.

Neuchum, 11. Jan. Die Folgen des Culturkampfes machen sich besonders in unserer industriellen Gegend immer fühlbarer. So führt die „Westf. Volkstg.“ an, daß der Ort Laer, zwischen Altenbochum und Langendreer, von dem man bisher glaubte, daß hier und da ein Katholik wohnte, infolge der schnellen Zunahme und des Wachstums der Bevölkerung in den letzten Jahren jetzt 483 katholische Bewohner zähle; an einen Geistlichen und an eine Seelsorge kann unter den jetzigen Verhältnissen dort nicht gedacht werden, für die 89 katholischen Schulkinder hoffe man in diesem Jahre eine eigene katholische Schulkasse zu errichten. Noch schlimmer sind die Verhältnisse in Langendreer. Wenn heute ein Geistlicher dort angestellt würde, hätte er morgen eine Gemeinde von 2½ — 3000 Seelen. Die Ernte ist in der That groß, aber der Schnitter sind zu wenig.

Poppeln, 9. Jan. Ein sehr trauriger und ernster Vorfall hat wieder gezeigt, daß die Eltern ihre Kinder nicht genug vor dem zu frühen und unvorsichtigen Betreten des Eises warnen können. Die beiden einzigen Kinder eines Vaters, Knaben von 9 ½ und 6 ½ Jahren, waren, dem „Westf. Bbl.“ zufolge in's Feld geschickt, um die Rübe zu weiden. Als spät Abends das Vieh ohne Führer heimkam, wurden die Eltern sofort sehr unruhig. Mit Hilfe der Nachbarn wurde gesucht und gerufen und die Nachforschungen die Nacht durch fortgesetzt. Am andern Morgen fand man in der Mitte eines großen Teiches die Mägen ins Eis eingefroren, und nach langem Verweilen wurden die erstarrten kleinen Leichen unter dem Eise hervorgeholt und den unglücklichen Eltern übergeben.

Bermischtes.

Börsum, 10. Januar. Die „Germ.“ schreibt: Vorgestern Morgen 5 Uhr kam mit der Eisenbahn in Börsum von Berlin an der katholische Geistliche Karl Romat, im Begriffe zu sterben. Von Magdeburg ab war er unruhig geworden und hatte sich darauf fest in die Wagende gesetzt. Die Mitfahrenden, ein Schüler und ein Viehhändler, hatten wohl das unruhige Wesen des Mannes beobachtet, aber sonst nichts Gefährliches vermutet und waren zu Börsum ausgestiegen. Als dann der Zug sich gegen 5 ½ Uhr wieder in Bewegung setzen sollte, um nach Krefeld weiter zu fahren, fand der Schaffner bei der Revision des Coupes den Obengenannten in den letzten Zügen liegen. So ward er in das hiesige Bahnhofgebäude transportiert, wo er völlig verschied. Der herbeigerufene Arzt der Eisenbahn konnte nichts mehr als seinen Tod constatiren, indem er als Todesursache angibt entweder Herzkrampf oder Gehirnblutung. Der Verstorbenen führt bei sich eine Bescheinigung, worin ihm zu Anfang dieses Monats der Pfarrer Len Knappe zu Timmendorfer Kreis, bezogen, daß er sich zeitweilig bei ihm aufhalte, celebrirt und sonstwie in der Seelsorge treulich auszuweisen habe. Ein Brief alteren Datums läßt auf freundschaftliche Beziehung der beiden Herren schließen. Sein Billeet lautete auf Hörter. Der Coupon einer Postanweisung enthielt die Notiz, daß die Baronin v. Bömelburg von Maigedden aus (südlich von Hörter gelegen) dem Adressaten 20 M. gesandt und ihn demnächst erwartet habe. Wohl hat ihn sollen die Reise, welche ihn in die Gegend geführt hat, dorthin bringen. Die Bahn direction hat sofort der Staatsanwaltschaft in Braunsberg Nachricht gegeben und den Leichkörper des Verstorbenen, der mit nach Holzminnen abgefahren war, laut gesundem Gedächtnisse nach Börsum zurückbeordert. Bei sich führte derselbe eine goldene Taschenuhr und einen wertvollen Ueberzieher, um der Kleinigkeiten, wie der geringen Baarschaft an Geld nicht zu denken. (Der Verstorbenen war wahrscheinlich in Folge der Waise geküßelt und anscheinend im Begriffe, eine Hauslehrerstelle zu übernehmen.)

Nach der amtlichen Feststellung des bayerischen statistischen Bureau's betrug die Bevölkerung des Königreichs Bayern bei der Volkszählung am 1. December 1880 5,271,516 Seelen (2,571,835 männliche und 2,699,681 weibliche) um 249,126 mehr als bei der Zählung am 1. Decbr. 1875. Im Jahre 1880 treffen auf einen Quadratkilometer 69 Einwohner gegen 66 im Jahre 1875. Von den Minderjährigen weist die höchste Zunahme und zwar 7,2 pCt. Oberbayern (bez. München) auf, welchem Mittelbairern mit 5,7 und die Pfalz mit 5,4 pCt. folgen. Die geringste Zunahme hatten Schwaben 3,7, Niederbayern 3,6 und Oberfranken 3,5 pCt.

[Echter Commentar.] Gast: „Ich habe doch Butterbrot mit Schweizerkäse bestellt, hier fehlt ja der Käse!“ — Kellner: „So! Ich kenne d'ruff? Ja wirklich! Ach wissen Sie, unser Schweizerkäs ist so groß, daß er, — da wird die Köchin beim Abschneiden gerade so e' Loch erwischt un' uff den Teller gelegt haben!“

Gemeinnütziges.

Kl. Der Winterschutz der Freilandrosen. Nur wenige der in unseren Gärten cultivirten Rosen können ohne jede Deckung die rauhere Jahreszeit überdauern; zu diesen gehören vor allem die aus dem Orient stammenden Damazener- und die Confiosen-Rosen mit den von diesen abstammenden Noosrosen; auch die gelbe persische Rose und die Nordamerikanische Prarie-Rose bedarf keines Winterschutzes; alle Sorten, der Hybrid-Rosemontant-Rosen, die Bourbon-Rosen, die Bengali-, Thee- und Noisette-Rosen sind jedoch viel zarterer Natur, und müssen im deutschen Klima, selbst noch in den milderen Landstrichen Süd-Deutschlands, gegen die Unbilden der kalten Jahreszeit geschützt werden. Beim Herannahen des Winters biegt man die gegen Frost empfindlichen, sowohl wurzelechten, als auch hoch- und niederstämmlichen Rosen zur Erde, und hält sie dafelbst mittelst hölzerner Gabeln oder über Kreuz gestellter Pfähle nieder. Die

Rosenstämme sind bereits vor Eintritt starker Fröste, und zwar stets nach ein und derselben Seite hin zu biegen, da sie bei größeren und wenn sie nach einer anderen Seite, als der gewöhnlichen gebogen werden, leicht abbrechen. Mit dem Einbinden oder Bedecken der umgebogenen Rosen aber ist noch zu warten, bis das Pflanzenleben den natürlichen Prozeß des Vegetationsabflusses durchgemacht, und bis demnach die Rosenzweige ihre meisten Blätter verloren haben. Mäßige Kälte schadet den Rosen durchaus nicht; im Gegentheil vertragen alle Rosen, mit Ausnahme der zarteren Thee- und Noisette-Rosen, ganz gut eine Kälte von 6—8 Grad R. In milderen Wintern wird es in der Regel nicht nöthig sein, die Landrosen vor Mitte oder Ende November zu bedecken oder einzubinden. Beim Beginne höherer Kältegrade bedeckt man die Landrosen in Gärten, welche reich an Nadelholzwaldungen sind, am zweckmäßigsten mit Nadelreisern von Fichten oder Weißtannen; empfindlichere Rosengattungen erhalten über den schützenden Nadelreisern noch eine Laubdecke bis zu 6 Zoll Stärke, und über derselben noch so viele Zweige, als nöthig, um das Laub gegen dessen Fortführung durch den Wind zu schützen. In Gärten, wo Nadelreisern nicht leicht zu haben sind, werden die gegen Frost empfindlichen Rosengattungen am besten mit Erde gedeckt. Auf trockenem Boden gewährt eine bis 6 Zoll hohe Erddedeckung den Rosen hinreichenden Schutz. Auf nassem Boden bringt man unter den Rosensternen zunächst einen kleinen Hügel von Loh-, Sägespänen oder Asche an. Ueberhaupt ist es die Trockenheit des Deckungs-Materials, welche die Pflanzen weit mehr vor dem Erfrieren schützt, als dessen große Quantität. Für zartere, besonders Thee-Rosen, ist unter allen Umständen Steintoblen- oder Holz-toblenasche, als das vorzüglichste Deckungs-Material zu betrachten. Ganz verwerflich sind solche Deckungs-Materialien, welche Mäuse herbeilocken, als Stroh, Dünger, Streu u. s. w. In strengeren Wintern und länger anhaltenden Wintern verlangen auch die Wildstämme der veredelten Rosen wegen der durch das Niederbiegen herbeigeführten Spannung des Baftes und der Rinde einen leichten Schutz, besonders durch Abhaltung des Glatteises. Auf solche Weise verwahrt, werden die Freilandrosen, mit geringen Ausnahmen, den Winter gut überdauern. Bei herannahendem Frühjahr darf die schützende Decke nicht zu spät entfernt werden, um die Rosen nicht zum allzufrühen Austreiben zu veranlassen, da solche durch zu lange Bedeckung um so empfindlicher gegen Spätfrost gemacht werden würden. Bereits im Anfang März ist beim Eintritt gelinder Witterung das Deck-Material der Rose aufzulockern und zu verdünnen, und einige Wochen später, und zwar bei bedecktem Himmel und feuchter Atmosphäre, vollständig zu entfernen.

Sechszehnte Ziehung der Dombaulotterie

am 13. Januar 1881.
(Privat-Notizen der „Kölnischen Volkszeitung.“)
Bis zum Schlusse des Blattes waren folgende größere Gewinne gezogen:

Gewinne zu 1500 Mark.	
138659	
Gewinne zu 600 Mark.	
14011	320550
Gewinne zu 300 Mark.	
9207	18530
48946	117383
128247	155115
Gewinne zu 150 Mark.	
32165	35313
50270	70223
104181	108474
112988	
114883	191625
289977	310064
Außerdem fielen folgende Rangkorte auf nachstehende Los-Nummern:	
58344	„Beonnenheit“. Delgem. von J. Nießen in Köln.
65780	„Eine Silbergravirung“ von Emailleur Fr. Wästen in Köln.
212680	„Dombild“. Aquarell von G. Fuchs in Köln.
242963	„Ave Maria“. Delg. von J. Wieschewitz in Düsseldorf.
252975	„Norddeutsche Landschaft“. Delgem. von A. Rosengel in Hamburg.
276918	„Burgruine“. Aquarell von J. Scheiner in Deuß.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Photographen Anselm Schmitz und Johann Heinrich Schönschmidt zu Köln das Prädicat als Königl. Hof-Photographen zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. Jan. (Amthliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen mitter, hies. eff. M. 21.50 — 22.50 B., fremder 21.50 — 22.00 B., per März 21.60 65 Bz., 21.65 B., 21.60 B., per Mai — Bz., 21.70 B., 21.65 B.
Roggen mitter, hies. eff. M. 20.50 — 21.50 B., fremder 20.50 — 21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.50 35 — 40 — 35 — 40 Bz., 20.40 B., 20.40 B., Mai 20.10 Bz., 20.10 B., 20.05 B.
Hafer ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00 — 15.00 B., fremder 15.00 — 16.00 B.
Rübsl mitter, per 60 Kil. mit Haß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.50 B., per Mai — Bz., 28.60 B., 28.50 B., Oct. 29.00 B., 28.90 B.
(Randmarkt.) Weizen M. 20.25 — 21.80; Roggen 20 — 20.80; Gerste —; Hafer 14.30 — 15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren ca. 250 Sad.

Berlin, 13. Jan. Weizen fest, per April-Mai M. 21.75 bez., Mai-Juni 20.75 bez., Roggen fest, per Jan. M. 20.50 bez., April-Mai 19.75 bez., Rübsl fest, per April-Mai M. 53.80 bez., Mai-Juni 54. — bez., Spiritus loco M. 54.10 bez., per Jan.-Febr. 54.80 bez., April-Mai 55.80 bez.

Stettin, 13. Jan. Weizen per Frühjahr 209.00, Mai-Juni 210.00 M., Roggen per Frühjahr 196.50, Mai-Juni 193.00 M., Rübsl per Jan. 52.50, April-Mai 53.70, Spiritus loco 52.80, per Jan.-Febr. 53.00, Frühjahr 54.70, Mai-Juni 55.20.

Breslau, 13. Jan. Spiritus per Jan.-Febr. 52.80, M. April-Mai 55.20, Mai-Juni 55.50. M. Weizen per April-Mai 04. — M., Roggen per Jan. 21. — April-Mai 20. — M., Mai-Juni 20. — M., Rübsl per Jan.-Febr. 52.50, April-Mai 52.50, Mai-Juni 53.25 M.

Magdeburg, 12. Jan. Kartoffelspiritus. Loconware bezahlt und höher bezahlt, Termine fest und höher. Loco ohne Haß M. 5.18 — 5.6, ab Bahn 56.5 per Jan. und Jan.-Febr. 56, Febr.-März 56.5, per März-April — per 10.00 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübslsirupus höher. Loco M. 54.5.

Antwerpen, 19. Jan. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 24,25
24,25 B., per Jan. 24, —, bez. 24, — B., Febr. —, bz. 23,75
Dr., März —, 23,50 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilfor frs.
121,50 per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 94, — short 98,50. —
Amerik. Schweinefleisch frs. 67, —. Woll-Umsatz — B. — Kurz
Klein 124, —.

Paris, 13. Jan. Mehl 8 Marken per Jan. 61,75, März-April
60,50, März-Juni 60,25. Weizen per Jan. 28,75, März-April
28,50, März-Juni 28,10. Roggen per Jan. 22, —, März-April
22,50, März-Juni 22,50. Mühl per Jan. 71,25, März-April
73, —, Mai-Aug. 74,50. Spiritus per Jan. 61,75, März-April
61,50, Mai-Aug. 61,50. Zucker, weißer Nr. 3 per März-April
66,75.

Hull, 13. Januar. Peimel dispon. 25 3/4. Mai-Aug. 26 1/2.
Raffinirtes Cottonöl disp. 24. April-Mai —.

Riverpool, 13. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 80 K B.
Zufuhr 2000 B.
angeboten 9 Cargos.

New-York, 12. Jan. Goldagio 93 3/8. London 4,80 1/2 D. —
Mehl extra State D. 4,40. Rother Winterweizen 1,19. — Frucht
für Getreide 5. Petroleum Standard white 11 3/8 cs. — Speck
7 3/8. — Baumwolle middling Upland 9 3/8. — Baumwoll-Auktionen
in sämtlichen Häfen der Union 20000 Ballen, Export nach Eng-
land 12000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Viehmarkte.

Paris, 11. Jan. Zugeliebte waren: 35,1 Ochsen, 689
Kühe, 172 Stiere, 914 Kälber, 21,189 Hammel, 2352 Schweine
Verkauft wurden: 2431 Ochsen 608 Kühe, 115 Stiere, 733 Kälber
20,189 Hammel, 2220 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs.
0,92—1,70, Kühe 0,52—1,58, Stiere 0,82—1,32, Kälber 1,50—2,50
Hammel 1,25—1,95, Schweine 1,2—1,70

Letzte Post.

Berlin, 13. Jan. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in
dritter Lesung den Gesetzentwurf über das Höferecht des Herzog-
thums Lauenburg mit dem von Windthorst zu § 5 beantragten
Zusatz: „Landtagsfähige Rittergüter sind nicht eintragungsfähig“ —
im übrigen unverändert. Der Justizminister habe sich gegen den
Antrag Windthorst ausgesprochen, weil die Regierung die land-
tagsfähigen Rittergüter von vornherein von der Vorlage ausge-
nommen habe, die Annahme des eine rein decorative Bestimmung
bildenden Antrages Windthorst aber das Zustandekommen des
Gesetzes gefährden könne. Es folgte die zweite Beratung des
Zuständigkeitsgesetzes. Die Beratung der Einleitung und Ueber-
schrift wurde mit dem bezüglichen Antrage Hanel's verbunden.
Hanel erklärte die Vorlage Namens seiner Freunde für unannehm-
bar und empfahl seinen Antrag. Nicht erklärte, die Verant-
wortung für die Mängel der Verwaltungsgesetze falle den Conser-
vativen und der Regierung zu; die Liberalen hätten allerdings
schleppend zugehört. Wie die Dinge jetzt lagen, könnten er und
seine Freunde aber nicht mitgehen.
Nicht plädierte für den Antrag Hanel. Minister Culemburg
erklärte, der Antrag Hanel's werde eine große Verzögerung der

Beratung des Gesetzes hervorrufen und bedinge erneute Erör-
terung der Kreis- und Provinzial-Ordnungen und der Behörden-
Organisation. Daß das Gesetz einer wesentlichen Grundlage für
die Einführung entbehre, sei unzutreffend. Kreise seien überall
vorhanden. Eine entsprechende Organisation könne leicht gebildet
werden. Die befürchteten Schwierigkeiten würden durch pro-
vinzielle Gesetze leicht zu beheben sein. Das Organisationsgesetz
und das Verwaltungsgerichtsgefes würden ohne Ergänzungen durch
dieses Gesetz inhaltslos sein. Der Minister bat, den Antrag
Hanel abzulehnen. Brül sprach gegen den Antrag Hanel,
Bennigsen Namens der Nationalliberalen gleichfalls gegen den
Antrag, der hierauf abgelehnt wurde.

Berlin, 13. Jan. Der Antrag der Ausschüsse für das
Landwehr und die Festungen, für Zoll- und Steuerwesen und für
Rechnungswesen des Bundesrathes betreffend „die Vesteuerung der
zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen“ liegt jetzt
vor. Die Ausschüsse haben zur Wehrzahl der 20 Paragraphen
des Entwurfs Änderungen beantragt, welche überwiegend bloß
redactioneller Natur sind. Es ist zweifellos, daß diese Anträge
ohne erhebliche Debatten die Zustimmung des Bundesrathes finden
werden.

Wien, 13. Jan. Nach einer Mittheilung der „Presse“
hätte die österreichisch-ungarische Zollconferenz einen auch die Ein-
zelheiten betreffenden grundsätzlichen Beschluß beider Regierungen
betreffs eines Tarifvertrages mit Deutschland durchgeführt, und
zwar unter einfacher Festlegung der beiden autonomen Tarife,
jedoch mit Ausschluß aller Positionen, bei denen eine Verringerung
des Zolltarifs in Aussicht genommen sei. Bei dem Entwurfe die-
ser nunmehr an die deutsche Regierung mittheilenden Vorschläge
sei keine Meinungsverschiedenheit hervorgetreten.

Saag, 13. Jan. Die allgemeine niederländische Friedens-
liga hat eine Zuschrift an Gladstone gerichtet und darin denselben
in der Transvaal-Angelegenheit eine Politik der Versöhnung an-
empfohlen.

London, 13. Jan. Der Staatssekretär der Colonien, Carl
of Kimberley, empfing gestern eine aus Mitgliedern der Friedens-
gesellschaft bestehende Deputation, welche um die Wiederherstellung
der Unabhängigkeit des Transvaal-Landes bat. In Beantwortung
der ihm gehaltenen Ansprache erklärte der Staatssekretär unter
dem Hinweis auf die Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage, daß
er keine Zusage machen könne. Wenn aber die Bauern selbst
jetzt den ferneren Widerstand gegen die englischen Truppen auf-
geben wollten, so würde irgend eine Uebereinkunft möglich sein.
Die Regierung begehre nicht die Holländer zu befriedigen, und würde
sich glückselig schätzen, einen Weg zur Versöhnung zu finden.

London, 13. Jan. Die Bank von England erhöhte den
Discount auf 3 1/2 Procent.

Petersburg, 13. Jan. Ein Kaiserlicher Ukas ordnete die
Rückzahlung von 400 Mill. Rubel von der Reichsrente an die
Reichsbank zur Tilgung von für Staatszwecke gemachten Schulden
bei der Bank an. Der Schuldenrest ist mit 50 Mill. jährlich zu
tilgen. Die Creditbills sind entsprechend zu vernichten. Das
Reichsbudget für 1881 balancirt mit 717,461, 609 Rubel.

Magusa, 13. Jan. Bierzeu Bataillone regulärer Truppen
bereiten sich vor, von Stutari nach Janina abzugeben. Mit
ihnen wird auch Dermisch Pascha sich nach Janina begeben.

Kalkutta, 12. Jan. Die Nachricht der „Bombay Gazette“
vom 9. d. über eine Verschwörung in Kalapoor, welche die
Niederwerfung der Europäer bezweckt habe, bestätigt sich nicht.
In Jeppore und Biegapatam herrscht infolge der Verhaftung
einiger Hauptlinge große Erregung. Es sind Truppen dorthin
geschickt und alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen
worden.

Buenos-Ayres, 12. Jan. Den letzten hier eingegangenen
Nachrichten zufolge lagert die peruanische Armee bei Espirillo
in der Nähe von Lima; das Heer der Chilenen steht gleichfalls
in der Nähe von Lima bei Lurin. Die Stadt Lima steht unter
dem Schutze der Polizei und der fremden Colonie; zu ihrer Ver-
theidigung ist außerhalb der Stadt eine große Anzahl von Dyna-
mitminen gelegt worden.

Deutsche Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,56. 1,49. 3,56. 6,55. 9,25.
Von Köln nach Neuss: 7,56. 10,25. 12,6. 6,44. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,10. 10,40. 12,19. 2,6. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,51. 12,30. 4,21. 7,9. 9,48.
Von Vongers nach Köln: 8,31. 11,2. 12,41. 2,3. 7,20. 10,9.
Von Rippes nach Köln: 8,40. 11,12. 12,51. 7,20. 10,20.
Dierath: 7, —, 9,8. 12,45. 3,46. 6,28. 9,27.
Oppum: 7, —, 9,58. 12,45. 2,37. 3,46. 6,28. 9,27.
Greifelt: 7, —, 8,23. 9,53. 12,45. 2,37. 3,46. 6,28. 9,27.
Düren: 6,21. 7,55. 10,53. 2,30. 7,13.
Elsen: 7, —, 9,58. 2,37. 3,46. 6,28.
Effen: 7, —, 9,58. 2,37. 3,46. 6,28. 9,27.
Bento: 7, —, 9,58. 2,37. 3,46. 6,28.
Von Kapellen-Benelingshoven nach Düren: 6,36. 8,10. 11,8. 2,46. 7,9.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,45. 8,19. 11,19. 2,55. 7,58.
Von Gorf nach Düren: 6,55. 8,31. 11,31. 3,7. 7,50.
Von Bedburg nach Düren: 7,2. 8,38. 11,40. 3,15. 7,58.
Von Gladbach nach Düren: 7,13. 8,49. 11,51. 3,28. 8,9.
Nach Neuss von:

Köln: 6, —, 8,58. 11,42. 1,40. 2,42. 5,30. 8,20.
Rippes: 6,6. 9,4. 11,48. 2,48. 8,26.
Vongers: 6,15. 9,13. 11,57. 2,57. 5,42. 8,35.
Worringen: 6,25. 9,23. 12,7. 3,7. 5,52. 8,45.
Dormagen: 6,34. 9,32. 12,16. 3,16. 6, —, 8,54.
Köln: 6,47. 9,45. 12,30. 3,30. 6,13. 9,7.
Greifelt: 7,10. 9,38. 10,50. 11,32. 1,14. 3,27. 5,58. 8,45.
Oppum: 7,17. 9,45. 11,28. 1,21. 3,33. 6,5. 8,57.
Dierath: 7,28. 9,57. 11,39. 1,32. 3,16. 9,8.
Effen: 7,52. 11,26. 2,24. 4,12. 6,58.
Elsen: 6,1. 8,37. 12,10. 2,19. 4,1. 7,48.
Bento: 6,41. 9,43. 11,48. 2, —, 4,23. 7,20.
Düren: 5,37. 8,7. 10,30. 2,27. 7,45.
Gladbach: 5,58. 8,29. 10,43. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,8. 8,39. 10,54. 2,58. 8,18.
Gorf: 6,15. 8,17. 1,2. 3,6. 8,26.
Grevenbroich: 6,44. 9, —, 11,19. 3,19. 8,59.
Kapellen-Benelingshoven: 6,37. 9,9. 11,28. 3,28. 8,48.

Durch die glückliche Geburt von
3 prächtigen Mädchen
wurden hoch erfreut
Carl Eckart und Frau
geb. Cremer.
Kelsenberg, den 11. Jan. 1881.

Mobilar-Verkauf
zu Bongarthhof.
Am Samstag den 15. Januar
1881, Mittags 1 Uhr,
läßt Herr Wilhelm Bohnhoff in
seiner Wohnung zu Bongarthhof bei
Holsheim verziehungshalber:
1 Anrichte, 5 Tische, 2 Sophas,
2 Comoden, 1 Kleiderkasten,
Stühle, Pante, Mantelstühle,
Spiegel, 1 Journal, 1 Milch-
schrank, 3 Bettstellen, 1 Kinder-
bettstelle, verschiedene Küchenge-
räthe, mehrere Kessel, Tannen,
Eimer u. c.
öffentlich meistbietend auf ausgedehnten
Credit gegen gute Bürgschaft verkaufen.
Salentin.

Es werden jeden Sonntag
60—70 Stück Vieh
bei Herrn Aug. Schonen zum
Verkauf ausgestellt.
Mehrere Handelsleute.
Apotheken-Bitter
(Schutzmarke Nr. 99)
in Flaschen à 70 Pfg. und M. 1,20
Bitter-Liquor in Flaschen 70
Pfg. und M. 1,20.
A. J. Kamphausen.
J. Sammersbach.
Heinr. Nobis.

An Corpulenz
und Fettigkeit Leidende finden ohne
eigentliche Kur u. Verunsicherung briefl.
durch unser neuestes **thatsächlich**
erfolgreichstes Verfahren zur
Auflösung des Fettes (Abnahme 15—
40 Pfd.) absolut sichere u. vollstän-
dig gefahrlose Hilfe.
J. Gensler-Maubach, Anstalts-
Director Baden-Baden. Prospekte
gratis und franco.
Ein starker **Pony** zu kaufen. Wo,
sagt die Expedition.

Gute u. reelle Bedienung. Preisliste

von
Carl Wasserburger,
Oberstraße 100
und Grefelderstraße 64.
Caffee gebrannt per Pfd. 1,00
1,20 1,40 1,50 und 1,60.
Caffee roh per Pfd. 1,00 1,20
1,40 und 1,60.
Gutjeder im Hut per Pfd. 44 Pfg.
ditto in Stücken " " 45 "
Wärfelzucker " " 45 "
Bei 5 Pfd. Abnahme " " 44 "
Stampfzucker " " 44 "
Bei 5 Pfd. Abnahme " " 43 "
Gugelzucker " " 45 "
Victorizucker " " 45 "
Candis voll u. dunkel " " 54 "
Karin weiß " " 40 "
Karin braun " " 35 "
Rosinen neue " " 48 "
Corinthen feinste " " 40 "
Pflaumen neue " " 26 "
Apfelschnitzel " " 33 "
Vorchschmeißel " " 17 "
Buchweizenmehl " " 16 "
Zavareis " " 18 "
Bruchreis " " 16 "
Suppenkerne " " 35 "
Hoferguthe " " 25 "
Griesmehl deutsch " " 25 "
ditto ital. " " 30 "
Perlguthe " " 20 "
ditto geröhl. " " 18 "
Kronenfeife " " 20 "
Bei 5 Pfd. Abnahme " " 19 "
Weichseife " " 44 "
Kernseife " " 30 "
Venetianische " " 50 "
Soda " " 06 "
Bei 10 Pfd. Abnahme " " 05 "
Stodfische " " 34 "
Sätinge " " 06 "
per Stüd 60 "
per Dsd. 60 "

Petroleum pr. Str. 22 Pfg.
Rüböl " " 56 "
Baumöl " " 130 "
Ebran " " 80 "
Erbsen geschälte " " 35 "
" grüne " " 26 "
Riesenerbsen " " 26 "
Bohnen " " 26 "

Das größte, reichhaltigste u. billigste Unterhaltungsblatt ist
Deutscher Hausnach
in Wort und Bild.
Illustrirte Zeitschrift.
VII. Jahrgang 1881.
Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt Quart.
Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten größt Quart.
Preis des Heftes nur 40 Pfg.
Mit prachtvollen Prämienbildern.
Abonnements auf den „Deutschen Hausnach“ nehmen alle Buch-
handlungen, Postzeitungs-Expeditoren und auch die Verlags-Handlung ent-
gegen.
Friedrich Pustet in Regensburg.

Der „Deutsche Hausnach“, welcher mit October v. J. seinen VII. Jahrgang begonnen, darf sich rühmen, das einzige katholische Unterhaltungsblatt größeren Umfanges in deutscher Sprache zu sein, welches sich nach Form und Inhalt mit den Leistungen der germanischen Presse messen kann.
In Bezug auf künstlerische Ausstattung steht der „Hausnach“ auf der Höhe der Zeit. Die Portraits sind scharf und lebendig, die Darstellungen aus der Natur, Kunst und Geschichte treu und klar, die Originalcompositionen geschmackvoll und fesselnd — Alles in wohlthuender Mannigfaltigkeit und mit einander abwechselnd. Ebenso reichhaltig und mannigfaltig ist auch der Inhalt, der aus größeren Erzählungen und Novellen, aus Lebensbildern berühmter oder beliebter Persönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart und aus längeren und kürzeren Aufsätzen über Gegenstände aus der Geographie und Geschichte, aus der Naturwissenschaft oder der Gekunde sich zusammenfügt. Jedes Heft enthält in einem sehr reichhaltigen Aelter die verschiedenartigsten und interessantesten Notizen. Auch die Seiten des Umfanges sind bis auf den letzten Platz in der nämlichen Weise verwerthet.
Dabei ist der Preis des „Deutschen Hausnachs“ 1 Mart 80 Pfg. vierteljährlich oder 40 Pfg. per Heft ein so wohlfeiler, daß gewiß jeder deutsche Katholik diese bescheidene Ausgabe aufwenden kann, um sich dafür eine gesunde, geistige Nahrung zu verschaffen, welche auch nach Jahren denselben Werth behält. Auch zu diesem neuen siebenten Jahrgange erhalten die verehrlichen Abonnenten ein schönes Prämienbild in vortheilhafter Farbenausführung auf Goldgrund in gleichem Formate wie die früheren Prämienbilder (44×31 ctm.). „Christus vor Pilatus“ von Professor Klein in Wien gegen den geringen Nachzahlungspreis von 1 Mart 20 Pfg.
Neu eintretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern oder Hefte bereitwillig nachgeliefert.

Geschäftsbücher
nur eigenes Fabrikat in großer Auswahl, nicht
vorräthige Muster werden nach Belieben sofort
angefertigt.
Jacob Breuer, Cremerstraße.

Bettfedern in bekannter bester
Waare zu haben bei
Meyer Seligmann, Oeln.
Ein eleganter Schlitten mit Ge-
stell und Deichsel und eine fast neue
Wiederkehrer, zweipferdig, auch für
Fuhrwerk geeignet zu kaufen bei
B. Neukirchen in Ruitkirchen.
Ein starker Bäckerlehrling ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.
Ein Dienstmädchen auf sofort
gesucht von
Wilh. Strerath, Friedhof.
Ein braves Dienstmädchen ge-
sucht. Wo sagt die Exp. d. Blattes.
Ein ordentl. Mädchen sucht Stelle.
Auskunft Büchel 11.

Rübenrückstände.
Vom 10. bis zum 20. Januar ver-
kaufen wir gepresste Diffusions-
rückstände, soweit der Vorrath reicht,
zu M. 0,70 per 100 Kl. ab Fabrik
gegen Baarzahlung.
Zufuhrfabrik Oeln bei Grevenbroich.
A. & J. vom Rath.
1881 Leo-Kalender 1881
von der ganzen kath. Presse als der
beste in und für Norddeutschland aner-
kannt, ist in diesem Jahre sehr reich-
haltig und nimmt sich ganz besonders
der Juden an. Außer 4 größeren Er-
zählungen, darunter eine und ein Lied
im jüdischen Dialect bringt derselbe
gediegene Aufsätze, wie: „Die moderne
Schule und was wir ihr gegenüber zu
thun haben (Von Domcapitular Kra-
mer in Münster). Von der Freima-
nerei u. c. mit vielen Bildern. Preis
50 Pfg., für Wiederverkäufer 26 Pfg.
plare M. 7,50.
B. Wehberg's, Verlag.
Osnabrück.

Eiserne Schlitten,
eigener Fabrik, leicht, elegant und hart,
in allen Größen.
Schie Salisaz: Schlittschuhe
vorräthig bei
Wilh. Josten Söhne.
Neuß.